Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 7 (1921)

**Heft:** 11

**Artikel:** Vom Religionslehrer

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-527503

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 28. Jahrgang.

Sür die

## Schriftleitung des Wochenblattes:

3. Trogler, Prof., Luzern, Billenftr. 14 21.66 Telephon 21.66

Drud und Berfand durch die Geschäftsftelle Eberle & Richenbach, Einstedeln

Jahrespreis Fr. 10.— bei ber Post bestellt Fr. 10.20 (Check IX 0,197) (Ausland Portozuschlag).

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Dolksichule — Mittelschule Die Lehrerin

Inferatenannahme: Bublicitas Lugern Schweizerische Unnoncen-Expedition Aftien-Gesellschaft

Infertionspreis: 15 Rp. per mm Ifpaltig.

Inhalt: Bom Religionslehrer. — Die Aargauer Katholiken zum Schulgeset-Entwurf der Erziehungsdirektion von 1920. — Fürsorge-Erziehung in Finnland. — Klassengeist. — Krankenkasse. — Schulnachrichten. — Bücherschau. — Lehrerezerzitien. — Stellennachweis. — Inserate. Beilage: Die Lehrerin Nr. 3.

## Vom Religionslehrer.

In seiner tiefdurchdachten, aus reicher Erfahrung gebornen, höchst zeitgemäßen Broichure "Landflucht" (heft XVII. der "Stim-men aus dem Volksverein", Räber, Luzern) kommt Herr Pfarrer J. Ambühl von Kriens auch auf den Religionslehrer zu sprechen. Er weist auf die so vielfache Inanspruch= nahme ber Baftorationsgeiftlichen, namentlich in größern Ortschaften (Städten und Industriedörfern) hin, die es ihnen schlechterdings nicht erlaube, allen Forderungen einer wirklich modernen Pastoration zu genügen. Dann frägt er: "Wäre es nicht möglich, daß unsere Seelsorgsgeiftlichkeit anderwärts in etwa entlastet würde? 3ch denke hier an den katechetischen Religionsunterricht an den Bolksichu= Ien. Tatsächlich absorbiert dieser die pastorellen Kräfte wohl am meisten, insofern die Unterrichtsstunden im Laufe des vorund nachmittägigen Schulunterrichtes gegeben werden muffen. . . . Die Diasporageistlichkeit, welche ihren Unterricht nicht in den Stundenplan der Schule einreihen kann und so uns gegenüber im Nachteil ift, hat dafür wieder den großen Vorteil, daß sie ben größten Teil des Tages für die Hauspastoration frei hat. Ich frage barum: Ist es heute nicht ein Bedürfnis der Zeit, daß Laienkatecheten und Katechetinnen dem Seelsorger helfend an die Seite treten und et-

wa den Unterricht an den untern Klassen übernehmen? . . . Der Wege verschiedene sühren zum Ziele. Der eine wird viel-leicht der Uebertragung des katechetischen Unterrichtes an unsere kathotischen Lehrer das Wort reden, der andere mag die Frage lösen durch Anstellung von Fräuleins, die dazu Geschick und Zeit haben. Ich möchte einer Kongregation rusen, deren Mitglieder ähnlich den St. Annaschwestern organisiert wären und . . . für diesen Zweig der Seelsorge in Kursen gebildet würden. Ob hiezu eine weibliche oder männliche Organisation geschaffen werden soll, mag noch dahingestellt sein.

"Schöne Ansätze haben wir schon da und dort. Es sei erinnert an die Charitasfräulein in Zürich und an die neugegründete soziale Frauenschule Freiburg, die die Heranbildung von Laienkatechetinnen in ihren Lehrplan aufgenommen hat; in Luzern hat man jüngst angesangen, pensionierten Lehrerinnen einen Teil des katechetischen Unterrichts zu übergeben."

So weit Herr Pfarrer Ambühl von Kriens.

Muß es uns katholische Lehrer und Lehrerinnen nicht beelenden, wenn wir diese Zeilen lesen? Ich meine das durchaus nicht im Sinne eines Vorwurfes an den

hochverehrten Verfasser. Ich meine es in einem ganz andern Sinne. Ich kann einen Sat nicht verdauen. Auf die Frage, wie der so vielfach in Anspruch genommene Pastorationsgeistliche in größern Ortschaften vom Religionsunterricht entlastet werden könne, antwortet, aber nur recht vorsichtig und kleinlaut, zwar auch der von uns ge= sperrte Sat: "Der eine wird vielleicht der Uebertragung des katechetischen Unterrichtes an unsere katholischen Lehrer das Wort reden". Aber man merkt es schon: der Verfasser selber hat wenig Vertrauen zu diesem Vorschlage. "Ich möchte einer Kongregation rufen .." schreibt er ja.

Wie er nur zu bieser Stellungnahme kommen mag? Er hat doch über 20 Jahre lang im katholischen Kanton Luzern pasto= Er verlägt demnächst eine Pfarrei, wo von einer Wohnbevölkerung von 7200 Seelen nach der neuesten Volkszählung 5800 sich zur römisch-kathol. Religion bekennen. Und er wird in Zukunft in einer Stadt wirken, in der von 43000 Einwohnern sich 31000 als Römisch-katholisch eingeschrie= ben haben. Und der Herr Verfasser war seit langen Jahren Inspektor eines fast ganz katholischen luzernischen Landschulkreises. Daß er nun, sicher wohl überlegt und aus reicher Erfahrung heraus, den Sat schreibt: "Derseine wird vielleicht ., . . ich aber", das gibt zu denken. Dieser Satz muß uns katholische Lehrer und Lehrerinnen einfach beelenden.

Ich habe alles Verständnis für Laien= katecheten und Katechetinnen — für Gegen= den, wo es keine oder nicht genügend ka= tholische Lehrer hat. Aber in katholischen Gegenden? Sind benn nicht wir, die katholischen Lehrer und Lehrerinnen die berufenen Gehilfen und Vertreter des Pfar-Die "berufenen", sage ich noch einmal. Berufen in erster Linie nach dem Wesen und dem Ziele unserer ureigentlichen Berufsaufgabe. Was heißt denn ein katho= lischer Lehrer sein? Das heißt doch, Kin= der unterrichten und erziehen im Sinne unserer herrlichen katholischen Gottes- und Welt- und Lebensanschauung, kurz: im Sinne und Geiste unserer katholischen Religion, unseres katholischen Katechismus! Und das ist doch unserer Schulweisheit und unserer ganzen Schultätigkeit lettes und höchstes Ziel: Menschen so zu unterrichten und zu erziehen, daß sie durch möglichst vollkommene, allseitige Erfüllung einer ir-

dischen Lebensaufgabe ihre ewige Bestimmung erreichen? Und deckt sich dieses lette Biel unserer Erziehertätigkeit nicht mit dem Ziele der katechetischen Tätigkeit des Pfarrers? - Und sind nicht wir die "berufenen" Gehilfen und Vertreter des Pfarrers auch vermöge unserer Bildung, im besondern unferer religiösen Bildung? Wir haben am Seminar nicht nur praktisch die Religion betätigt, wir haben uns auch Mühe gege= ben, in vierjährigem eifrigem Studium tiefer in die Renntnis unserer heiligen Reli= gion einzudringen. Und wir haben bei ber Patentprüfung im Religionsunterricht nicht weniger gut aufgesagt, ale in irgend einem andern Fache, in dem wir später "dozieren" sollen. Und man hat uns im Seminar theoretisch und praktisch auch in die Methodik und in die Methode eines möglichst fruchtbaren Religionsunterrichtes eingeführt. Und darum meinen wir, wir, die katholischen Lehrer und Lehrerinnen, wir seien die "be= rufenen", ja die berufensten Gehilfen und Vertreter des vielbeschäftigten Pfarrers in der Erteilung — auch des katechetischen Religionsunterrichtes. Und hat es das katholische Volk nicht auch so gemeint, als es uns "berief", das heißt, als es uns mählte, als es uns fein Kostbarftes, die Seelen seiner Kinder, anvertraute? Und doch: so steht es in der genannten Broschüre des Pfarrers und Schulinspektors nicht aus dem Kanton Zürich oder Bern, sondern aus dem fatholischen Ranton Luzern: "Der eine wird vielleicht an die llebertragung des katechetischen Un= terrichtes an den katholischen Lehrer denken", . . . "ich aber, der ich die Sache kenne . . .

Nochmals, hier muß einsach etwas nicht stimmen. Nicht beim Herrn Pfarrer und Schulinspektor; da stimmt's schon. Aber es muß anderswo nicht stimmen. Entweder stimmt da etwas nicht am Geiste und am Willen des katholischen Lehrers und der Schule, die der Verfasser kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Oder es stimmt da etwas nicht am Seminar, das diese Lehrer in religiöser Hinsicht auszubilden die Aufgabe hatte. Oder es stimmt da etwas nicht an unserer Schulorganisation. Oder es stimmt etwas nicht am Lehrplan für den Religionsunterricht! Wo sehlt's?

Das ist doch der Hauptsat katholischer Schulpolitik: Für katholische Kinder katholische Schulen und katholische Lehrer! Katholische Lehrer, die fähig und bereit sind,

im Geiste ber Religion ber Kinder, im Geifte der Religion des Elternhauses zu unterrichten und zu erziehen. hat der Berfasser es vielleicht so gemeint: jener "eine", der da vorschlug, den katechetischen Unterricht dem Lehrer zu übertragen, habe schon recht für Verhältnisse und Gegenden, wo die Hauptforderung katholischer Schulpolitik schöne Wahrheit und Wirklichkeit sei, wo katholische Kinder von wirklich katholischen Lehrern unterrichtet und erzogen werden, von Lehrern, die seeleneins sind mit der Religion der Kinder und der Eltern und seeleneins mit dem Pfarrer; aber leider seien diese Berhältnisse nicht überall so im Schweizerlande, nicht überall fo, wo feine Broschüre gelesen werde? — Oder hat er an Verhältnisse gedacht, wo auch der katholische Lehrer so viel in Anspruch genommen sei, daß er, um felber ein wenig auszuruhen, gerne hie und da dem Pfarrer oder dem Laienkatecheten für eine Religionsstunde Plat mache? Für diese Verhältnisse musse man sich halt nach einem Ersatz umsehen. Hat er es so gemeint? — Und es gebe eben Gegenden, im Schweizerlande, wo der Lehrer, auch der katholische Lehrer, Kinder der verschiedensten Katechismen gemeinsam zu un= terrichten und zu erziehen habe, wo er, nach dem Wortlaute seines Pfrundbriefes, nur das lehren dürfe, mas allen Rindern gemeinsam sei. hat er an das gedacht? -Oder es gebe Gegenden, wo der Lehrer, auch der in der Boltszählungslifte unter "Römisch= katholisch" eingetragene Lehrer, es entschie= den ablehnen würde, eine in harte, unbeugsame Katechismussätze gebrachte Religion zu lehren. Meinte er nur folche Verhält= niffe? - Und wieder gebe es Gegenden, wo der Lehrer das Amt des Katecheten wohl übernehmen würde, wo man es aber nicht wagen dürfte, ihm diese heitle Aufgabe anzuvertrauen, weil er seinen kateche= tischen Unterricht nicht im Sinn und Geiste des bischöflich approbierten Katechismus und nicht im Sinn und Geiste der Theologie des Pfarrers erteilen würde. Herr Pfarrer Ambühl nur an folche Lehrer gedacht, als er schrieb: "... ich.. aber, ... der ich die Berhältnisse kenne . . "? Einem Lehrer von der lettgenann= ten Brägung müßte man bann auch die Biblische Geschichte aus der haud nehmen. Die Religion der Biblischen Geschichte ift aufs Haar die gleiche, wie die Religion des Katechismus. Noch mehr: wenn man den Unglauben des Lehrers oder seinen Irrglauben fürchtet, oder wenn man vom sogenannten "Allerweltsglauben" des Lehrers einen Kachteil befürchtet für den katholischen Glauben des Kindes, dann müßte man ihm folgerichtig alle andern Unterrichtsstunden nehmen, wo er Gelegensheit hat, durch irgend einen Gesinnungsunterricht das Kind im Sinne seiner Welts

anschauung zu beeinflussen.

Ich werde aus der ganzen Geschichte nicht klug. Offenbar muß da und dort im Schweizerland, wo katholische Eltern mit katholischen Kindern wohnen, und wo viel= beschäftigte katholische Pfarrer wirken, nicht alles so stehen, wie es im hauptsat tatholischer Schulpolitik verlangt ist. Die Frage wäre nun die: wollen wir uns mit den Berhältnissen, wie sie nicht sein wollten ach, sie werden ja nie und nirgends auf der Welt gang so sein, wie es in unserm Katechismus steht! — aber wollen wir grundfäglich mit ben Berhältniffen, wie sie nicht sein sollten, uns einverstanden erklären, und wollen wir uns grundfaglich für den Laienkatecheten entscheiden? Oder wollen wir mit, meinetwegen, unmoderner christlicher Hartnäckigkeit dafür kämp= fen, daß die Verhältnisse besser, padagogiicher, driftlicher werben? - Run, vorläufig wird ja, wie der Verfasser es vorschlägt, der vielbeschäftigte katholische Stadt- und Industriepfarrer für gar manche Schulstube, sogar in katholischen Kantonen, einen Laien= tatecheten suchen müssen.

Das war aber nur der erste Teil mei=

ner Bedenken.

Ich habe oben ein zweites, ebenso wich= tiges Fragezeichen gemacht: "Ober stimmt etwas nicht am Lehrplan und an der Methode des Religionsunterrichtes?"

Da muß es offenbar fehlen! Unsere Lehrer und unsere Schulen sind zum guten Teile schon recht, sagt mir der Berfasser. Unsere katholischen Lehrer erteilen ja, nach altem Brauch, meistens willig und durchaus genügend den Religionsunterricht · in der Biblischen Geschichte, trot= dem sie von Gesetzes wegen nicht dazu verpflichtet find. Aber es ift ein alter Brauch, an dem man nicht rütteln darf, es ist eine alte Forderung der Methodik des Religions= unterrichtes, die man achten foll, daß dem Lehrer nur die Bibblische Geschichte in die hand gegeben wird. Für den katechetischen Unterricht sorgt der Pfarrer oder, falls er nicht Zeit hat, der in einem besondern Kurse vorgebildete Laienkatechet.

Ist aber dieser "alte Brauch" wirklich so heilig, daß man nicht daran rütteln darf? Ist diese "alte Forderung der Mesthodik des Religionsunterrichtes" wirklich so vernünstig und so überlegen, daß man sie unter allen Umständen auch unter den veränderten Berhältnissen des 20. Jahrhunsderts achten muß, auch wenn eine neuere und nicht weniger gewissenhafte Methodik gewichtige Gründe dagegen vorbrächte?

Die Geschichte der Pädagogik, genauer die Geschichte der Katechetik verzeichnet es als eine besonders glückliche Errungenschaft, daß an der Wende des 18. und 19. Jahr= hunderts ein Bernhard Overberg, ein Mathias Schönberg, ein Christoph v. Schmid unsern Schulkindern eine eigene Bibel, eben die "Biblische Geschichte" schenkten. Ift uns aber dieses an und für sich kostbare Geschenk nicht zum methodischen und darum auch einwenig zum pädagogischen Verhängnis geworden? War das so gemeint, daß man jest - entgegen einem Grundgesete der Methodik — den Religionsunterricht zerreißen muffe, daß man trennen muffe, was seiner ganzen Natur nach zusammengehört? Sonst rufen wir mit den Berbartianern aus warmer padagogischer und methodischer Ueberzeugung heraus nach Kon= zentration, nach Ginheitlichkeit des ganzen Erziehungswerkes. Im Mittelpunkt der gangen Gefinnungstüchtigfeit bes Lehrers, im Mittelpunkt seiner ganzen Erziehertätig= keit und der ganzen vielfächerigen Schulstube soll die Religion stehen, sagen wir sonst aus heiliger Ueberzeugung heraus. Aber durchbrechen wir diese schönen Gesetze nicht selber wieder, indem wir gerade im Hauptfache einen Fachlehrer einführen? Sagen wir damit nicht: die Religion, die religiöse Erziehung, der religiöse Unterricht ist wieder etwas Eigenes, etwas für sich, das nicht zum andern gehört, etwas, das außerhalb der andern Kächer liegt? Nein, durch= aus nicht, entgegnet man mir. Wir überlassen ja dem Lehrer gerne die Biblische Geschichte. Meinetwegen! Aber sagen wir nicht gerade dadurch, Biblische Geschichte und Katechismus seien nicht das Gleiche und wollen nicht das Gleiche? Biblische Geschichte sei etwas Allgemeines, sei allgemeiner Gefinnungsunterricht, mit dem jeder Lehrer etwas Gutes machen könne, den man darum jedem Lehrer anvertrauen könne, ohne vorher zu untersuchen, wie es mit seinem personlichen Ratechismus ftebe? Aber Katechismus, das sei etwas ganz anderes. Das sei etwas Besonderes, das sei, im Unterschied zur Biblischen Geschichte, etwas Konfessionelles. Der gehöre eigentlich nicht in die Schule, wenigstens nicht in die Hände des Lehrers, sondern in die Hände des Pfarrers, höchstens in die Hände des Pfarrers, höchstens in die Hände des vom Pfarrer angestellten Laienkatecheten. Und wenn wir diese Trennung, diese Zweisspurigkeit zu einem methodischen Grundgeset des Religionsunterrichtes machen: stellen wir uns damit nicht halbwegs in den Dienst des Gedankens von der konfessionslosen, neutralen Schule? Auch ohne daß wir es wollen, ja trothem wir mit aller Entschiesberkeit das Gegentris wollen.

denheit das Gegenteil wollen?

Bit es wirklich am Plate, im Religi= onsunterricht, also gerade im Fach aller Fächer, im Fache, das alle andern Fächern tragen foll, das Fachlehrersuftem zum Brinzip zu erklären? Und ist es wirklich padagogisch=methodisch gerechtfertigt, dieses Fach auch noch prinzipiell zu spalten — in einen Teil, den schließlich auch ein Lehrer erteilen könne, auch wenn er nicht beson= ders tatechismusfest und tirchentreu fei, und in einen andern Teil, den am beften der Kachlehrer, das heißt der Pfarrer oder der vom vielbeschäftigten Bfarrer angestellte Laienkatechet erteile? Als ob ein Unterschied wäre im Inhalt der beiden Zweige, und als ob die Absicht des einen Zweiges eine andere mare als die Absicht des an= bern Zweiges. Rein, Gehalt und Absicht sind gleich in der Biblischen Geschichte und im Katechismus, nur in der Methode ist ein Unterschied. Das wissen wir zwar schon. Da= rum vergeffen wir nicht, dem Lehrer zu fagen, er muffe in der "Biblischen Geschichte", wenn immer möglich, bei eine Rathechismussat landen; und wir sagen dem Ratecheten, er muffe, so viel wie möglich, auf dem Wege über eine Biblische Geschichte zu seinen Ratechismussätzen kommen. Aber warum tropbem diese Zweispurigkeit, warum diese Zersplitterung der Kräfte? Ganz besonders warum diese Zweispurigkeit, diese Bersplitterung auch dort, wo der Pfarrer tatsächlich fast keine Zeit findet für den katholischen Unterricht, wo er andere pastorelle Forderungen darob vernachläßigen muß? Und soll denn wirklich, wenn der Pfarrer auch gar feine Beit hat, um den "alten Brauch" zu retten, der Laienkatechet im Schulzimmer des katholischen Lehrers zum katechetischen Unterricht antreten? es wirklich nicht zu machen, daß der katholische Lehrer auf den untern Klassen den ganzen

Religionsunterricht erteilte und zwar auf der Grundlage der Biblischen Ge= schichte? Um den bestimmt formulierten Ratechismusunterricht braucht uns nicht bange zu sein. Bei so kleinen Kindern kommt es ja noch nicht so sehr auf die begriffliche Formulierung an! Wir geben überhaupt auf ben untern Bolksschulstufen viel zu viel auf die begriffliche Formulierung, auf den Ratechismussat, auf die Definition, auf die Systematik. So eine Definition sagt ei= nem Kinde noch recht wenig, auf jeden Fall viel weniger, als wir meinen. Trei= ben wir überhaupt im 'Religionsunterricht aller Stufen nicht etwas zu viel Theologie? Das Hauptziel alles Religionsunterrichts, auf allen Stufen, hier aber ganz besonders, ist doch nicht das Wort, schon gar nicht die Systematik, sondern die Tat. So er= teilt doch auch die beste Religionslehrerin, die Mutter, Religionsunterricht. Und wie sagt doch so schön der Verfasser der Rach= folge Christi?: "ich will lieber die wahre Zerknirschung fühlen, als die Definition davon geben können." Wäre das wirklich nicht zu machen? Bielleicht erteilte bann dafür auf den obern Klassen der Pfarrer ben ganzen Religionsunterricht allein auf Grundlage bes Ratechismus, um jest die religiösen Bahrheiten auch zu einem bestimmtern begreiflichen Erfassen zu bringen, sie meinetwegen auch in etwa zu instematieren. Nicht darum, weil der ta= tholische Lehrer das nicht auch könnte; son= bern weil der Pfarrer der offizielle Buter des Katechismus ist, und weil er ein Interesse baran hat, ben Kindern auch im Schulzimmer nahe zu kommen. Damit wäre der Lehrer für den Religionsunterricht dieser obern Rlassen durchaus nicht ausgeschaltet; feine gange Erziehungstätigkeit ift ja religiöse Erziehungstätigkeit, durch alle Klassen hindurch reicht die religiose Tat, das reli= giöse Beispiel des Lehrers, und in jeder Stunde, in der er im Beifte des Ratechis= mus erzieht, halt er auch Ratechismusunterricht. Und, — man unterschätze diesen Gedanken nicht — je größer die religiöse Aufgabe ist, die man dem Lehrer erteilt, um so mehr wird er sich für die religiöse Erziehung des Rindes verantwortlich fühlen. Sicher mächst dadurch die religiöse Verant: wortlichkeit und damit feine gange Religi= ösität mehr, als wenn man ihm für den katechetischen Unterricht einen Laienkateche= ten ins Schulzimmer schickte.

Es kann sich natürlich in diesem Rusammenhange nicht darum handeln, die so wichtige und schwierige und tief einschneidende Frage endgültig zu lösen. Meine Ausführungen wollen nur eine Anregung sein - zum Nachdenken, vielleicht auch zur weitern Aussprache. Diese Frage kann der einzelne Katechet und Pfarrer überhaupt nicht von sich aus lösen. Der Lehrplan und die methodischen Sauptsäte für den Religionsunterricht werden vom Bischofe festgelegt. Eine einheitliche Lösung ist wohl auch darum nicht möglich, weil wir eben taum je zu allen katholischen Kindern und zu allen katholischen Pfarrern immer und überall auch treu- und warm-katholische Lehrer haben werden. Darum hat wohl Herr Pfarrer Ambühl nicht so unrecht, wenn er sich vorläufig um Ersat, meinetwegen um Laienkatecheten, umsieht. Ich will also mit diesen Ausführungen durchaus nicht dem Berfasser der Broschüre entgegentreten; es schien anfänglich nur so. Es lag mir vielmehr baran, seine Gebankengänge nach einer besondern Seite hin zu erganzen. Und wir wollen uns überhaupt auch ein wenig damit tröften, daß die Verhältnisse nicht so schlimm sind, wie es etwa nach diesen theo= retischen Erörterungen — ach die Theorie und diese Theoretiker! - scheinen möchte. Die Persönlichkeit des Lehrenden, ein gesunder Menschenverstand, natürliches Lehrgeschick bringen es auch an der Sand einer hinkenden Methode an ein rechtes Ziel — auch im Religionsunterrichte!

Vielleicht wird in einer nächsten Num= mer der "Schweizer-Schule" sich ein Pfarrer oder sonst etwas Katechetisches zum Worte melben, um mir zu beweisen, daß ich Unrecht hatte, daß ich wenigstens zu vorlaut war. Nun, ich will mich dann in Demut der bessern Wahrheit beugen und im übrigen mich damit trösten, daß ein größe= rer, Dr. J. Göttler, Professor der Bädagogik an der Universität München, sich ebenfalls täuschte, als er schon vor 12 Jahren inbezug auf bie von mir in Zweifel gezogene Zweispurigkeit sagte: "Jeder, der über die Macht der Gewohnheit und Tatsächlichkeit sich erhebend, nur ein wenig nachdenkt, sieht das Ungereimte, fast hätte ich gesagt das Ungeheuerliche dieser Tatsächlichkeit ein."

Spektator.

